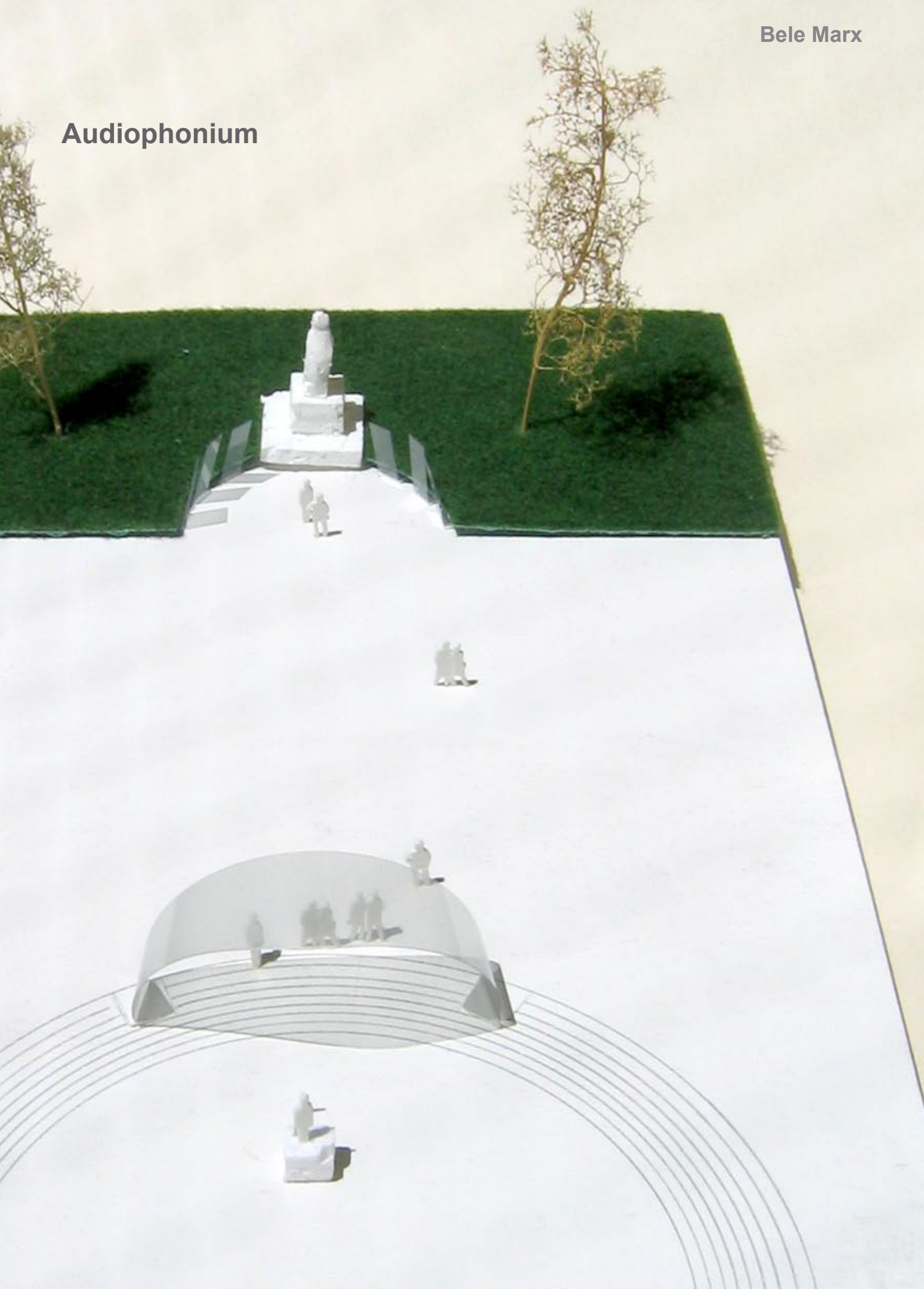
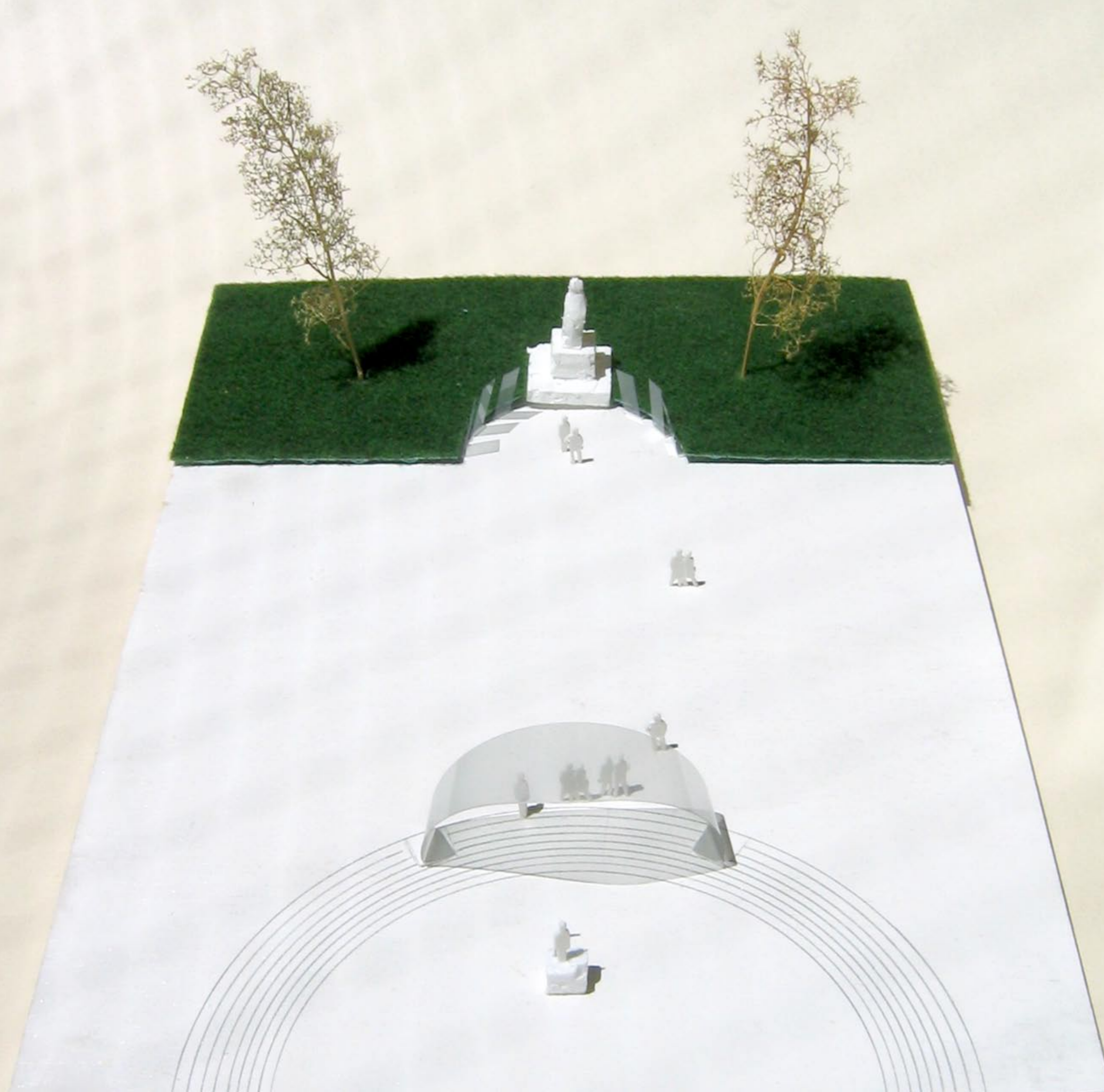


Audiophonium





»Audiophonium«

Laut einem Lexikon dient ein Hörgerät dazu, Hörverluste bei Schwerhörigkeiten auszugleichen. Es ist ein wichtiges Mittel zur sozialen Eingliederung hörgeschädigter Menschen. Die Taubheit, die das »Audiophonium« im Arkadenhof der Universität Wien heilen soll, ist die spezifische Taubheit des männlichen Wissenschaftsbetriebs gegenüber Forscherinnen und Professorinnen. Über Generationen hinweg fanden ihre Leistungen nicht den gebührenden Widerhall. Bis heute wird die weibliche Stimme in der akademischen Welt ausgefiltert und überhört.

Beschreibung

Das Kunstwerk befindet sich auf der Hauptachse im Arkadenhof und besteht aus zwei Bereichen.

1. Bereich

Beim Haupteingang zum Arkadenhof befindet sich ein »natürliches« Auditorium. Die Stufen erinnern an die halbrund angeordneten, aufsteigenden Sitzreihen, die in griechischen Amphitheatern für hervorragende Sicht und gute Akustik sorgten.

Die beiden Sockeln dienen als Ausgangspunkte für einen Glasbogen, der sich - einem Triumphbogen gleich - über das Auditorium wölbt und sowohl die Akustik verstärkt, als auch dem Raum einen weihvollen Rahmen verleiht.

Der Glasbogen erinnert nicht zufällig auch an einen »pavillon auditiv« (oder auch »pavillon d'oreille«, französisch für »Ohrmuschel«): Wie wir wissen, stand am An-

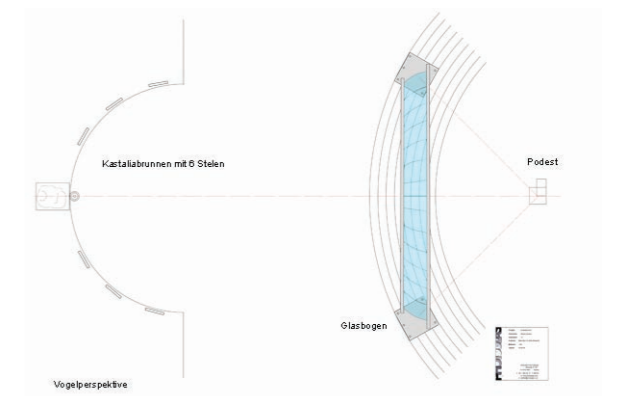
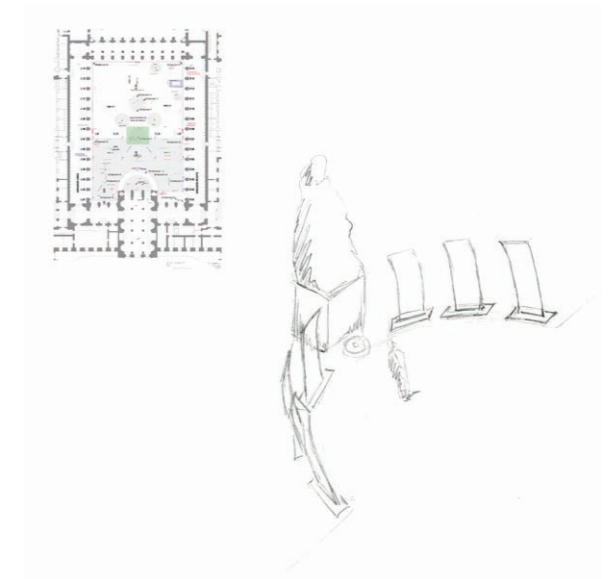
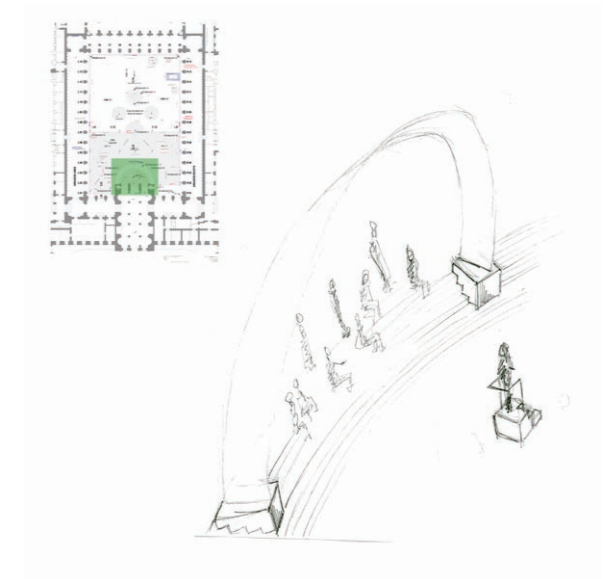
fang das gesprochene Wort der Philosophie. Doch wenn die alten Griechen grundsätzliche Fragen erörterten, waren Frauen ausgeschlossen. Erst ab 1897 bahnten sich die Studentinnen ihren Weg an die Universität. Die philosophische Fakultät war die erste, die sich für Frauen öffnete.

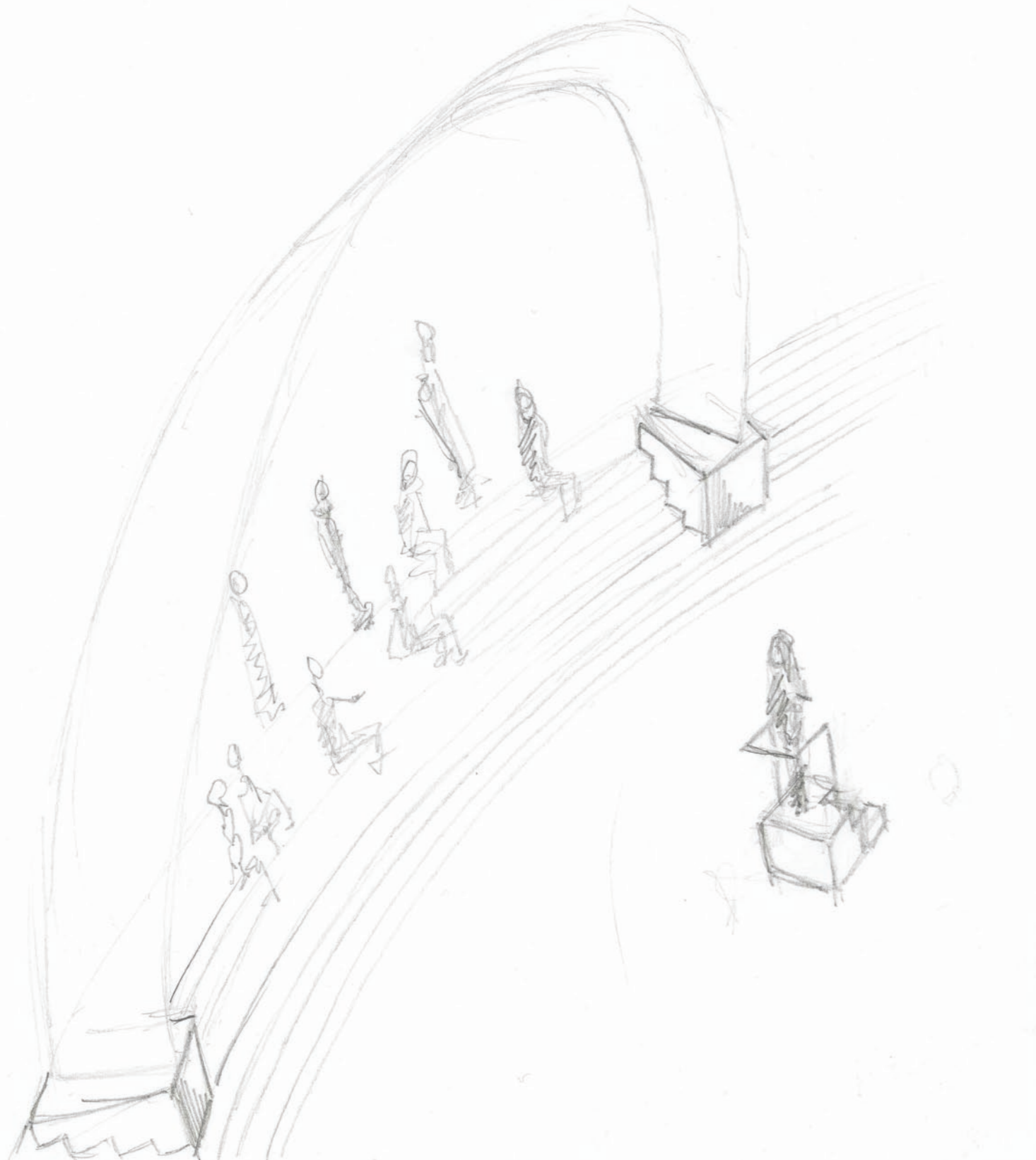
Das »Audiophonium« im Arkadenhof soll nun ein etwas außerhalb der herkömmlichen universitären Struktur angesiedeltes, Frauen vorbehaltenes Forum darstellen, in dem die weibliche Stimme sich nuanciert und frei entfalten kann. Was Forscherinnen und Professorinnen zu sagen haben, soll in einem bis heute auf männliche Frequenzen eingestellten Wissenschaftsbetrieb nicht mehr untergehen.

2. Bereich

Der zweite Bereich besteht aus sechs gerundeten Glasstelen (zwei Seiten zu je drei Stelen), die in Anlehnung an das »Audiophonium« links und rechts vom Kastaliabrunnen in einem Halbkreis angeordnet sind. Jede Seite besteht aus drei Stelen. Diese symbolisieren die ersten Fakultäten, die sich für Frauen öffneten: Philosophie, Medizin, Juridische Fakultät, Evangelisch-Theologische Fakultät, Katholisch-Theologische Fakultät. Die sechste Stele steht für die Romanistik, wo mit Elise Richter die erste Frau Österreichs habilitierte.

Die Stelen sind im oberen Bereich gerundet und dienen als Verlängerung des »Audiophoniums«. Hier wird der Schall aufgefangen und das von Frauen gesprochene Wort zu Gehör gebracht. Die Stelen symbolisieren gleichzeitig eine Gruppe von ZuhörerInnen. Sie tragen Zitate von Wissenschaftlerinnen, die alle übergangenen und vergessenen Leistungen würdigen, die Frauen in der Vergangenheit an der Universität erbrachten.





Zusammenfassung

Aus heutiger Sicht ist es nicht immer möglich, sämtliche Leistungen von Wissenschaftlerinnen in der Vergangenheit nachzuvollziehen. Wer vermag schon im Nachhinein zu eruieren, wie oft ihre Beiträge in den Leistungen ihrer männlichen Kollegen untergingen. Die Installation auf der Hauptachse der Universität rückt die Forscherinnen symbolisch vom Rand ins Zentrum. Gleichzeitig würdigen die auf den Glasstelen aufgetragenen Zitate alle übergangenen und vergessenen, mitunter nicht einmal namentlich erwähnten »Musen« der männlichen Genies.

Der gläserne Bogen ist nicht nur ein Triumphbogen für Wissenschaftlerinnen, sondern gleichzeitig ein Korrektiv für jene männlichen Kollegen, bei denen ihre Beiträge auf taube Ohren stießen. Das »Audiophonium« befindet sich unter freiem Himmel – auch das nicht zufällig: Schließlich war das schützende Dach des Wissenschaftsbetriebs in der Vergangenheit Männern vorbehalten.

Aus der Vogelperspektive betrachtet erinnert der Glasbogen an ein äußeres Ohr. Die Glasstelen neben dem Brunnen hingegen symbolisieren das Innenohr beziehungsweise das Trommelfell. Der Glasbogen hat die Funktion eines Verstärkers, denn er trägt die Schallwellen nach hinten zu den Säulen. Selbst leise und geflüsterte Worte, Geräusche und Regungen, die im Getöse des männlichen Wissenschaftsbetriebs leicht untergehen, werden von einer Seite des Bogens zur anderen transportiert. So bleibt – selbst über eine Distanz hinweg – eine besondere Intimität spürbar. Und hörbar.

An der Stelle, wo später das Podium stehen soll, herrscht schon jetzt eine besondere Akustik. Mit der Glasinstallation wird jedes Wort noch einmal verstärkt, weil – abhängig von der Orientierung des Glasbogens – der Schall weitertragen wird. Das macht das »Audiophonium« zum idealen Raum, um gemeinsame Forderungen zu stellen, Ideen auszutauschen, Verbindungen zu anderen ForscherInnen zu knüpfen, aber auch zu einem Ort für Veranstaltungen. Hier sollen in Zukunft interessante Frauen das Wort haben und auch Gehör finden.

Technische Beschreibung

Das Kunstwerk befindet sich auf der Hauptachse im Arkadenhof und besteht aus zwei Bereichen.

1. Bereich

Glasbogen: Die gerundeten Glasplatten werden in einem NEUEN GLAS-VERFAHREN verarbeitet, und zwar mit hauchdünnem, 2 mm starkem Glas (TVG/VSG). Das Verbundglas hat eine Stärke von 4 mm und beträgt ca. 1/3 des üblichen Gewichts, ist sehr filigran aber robust. Die Größe einer Glasplatte beträgt in etwa 1,2 x 1,6 m und wiegt rund 20 kg (!). Das Glas wird von einer Metallkonstruktion getragen.

Metallkonstruktion: Aus gerundetem Formrohr (140 / 6 mm), verzinkt, (oder rostfreier Stahl, oder pulverbeschichtet oder lackiert). Die Konstruktion wird auf den beiden Sockeln (135 x 135 cm) mit einer starken Metallplatte verankert.

Das Podium: Ein Metallkubus, der auf Rollen bewegt werden kann. Die Rollen dienen nur dazu das Objekt zu verstauen, sie können im Inneren des Kubus fixiert werden. Ein kleiner Kubus, der aus dem Gesamten herausgeklappt werden kann dient als Stufe, um das Podium zu erklimmen.

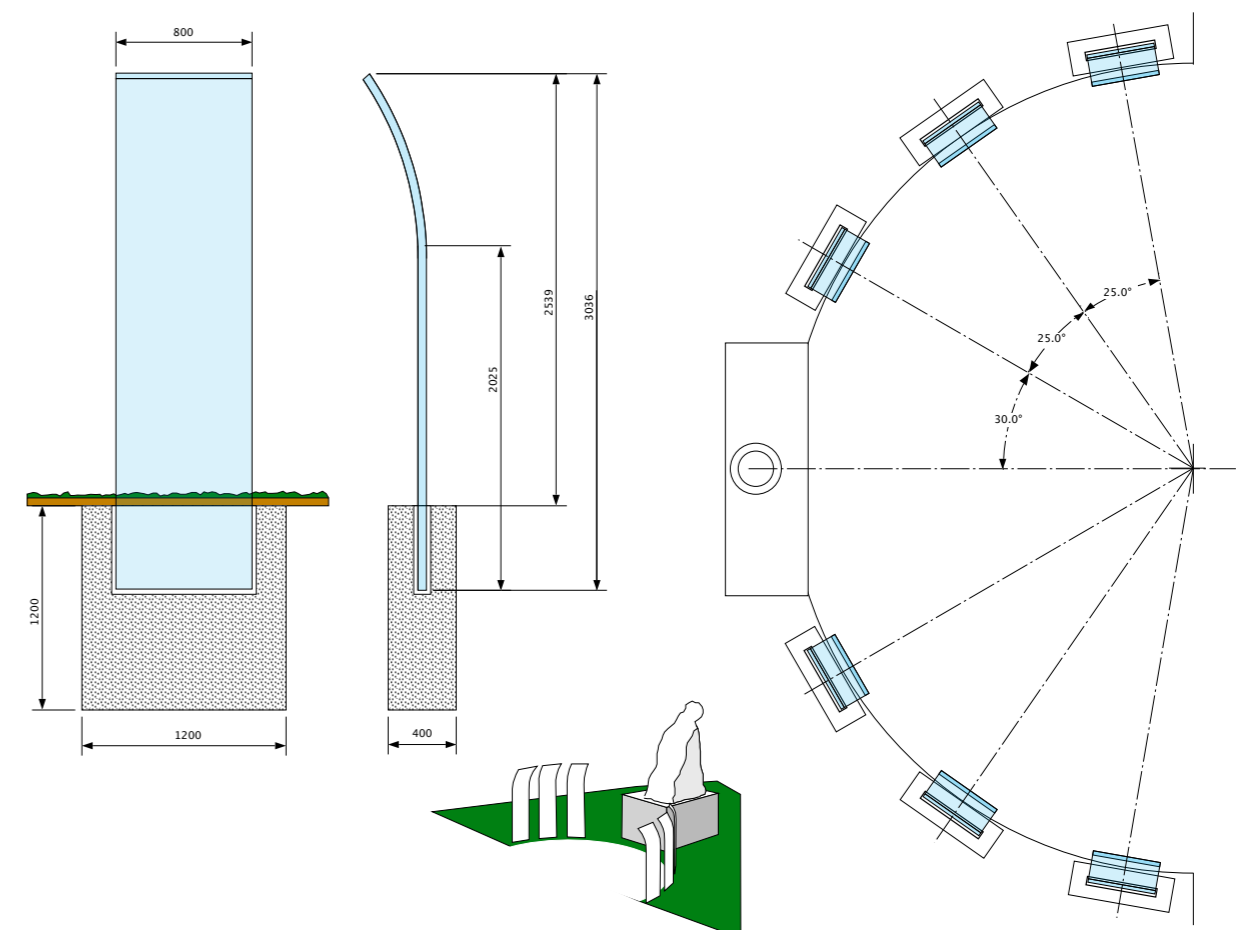
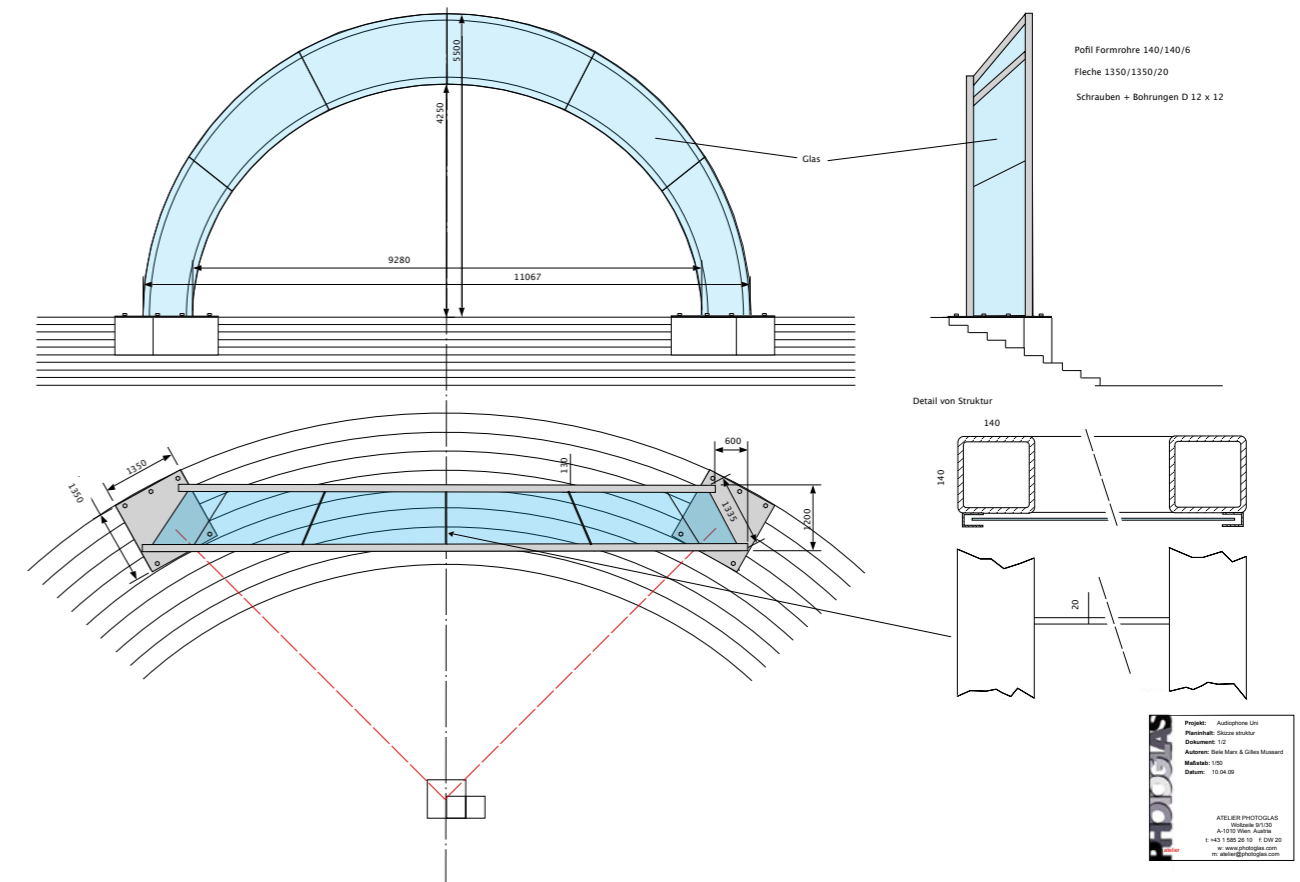
2. Bereich

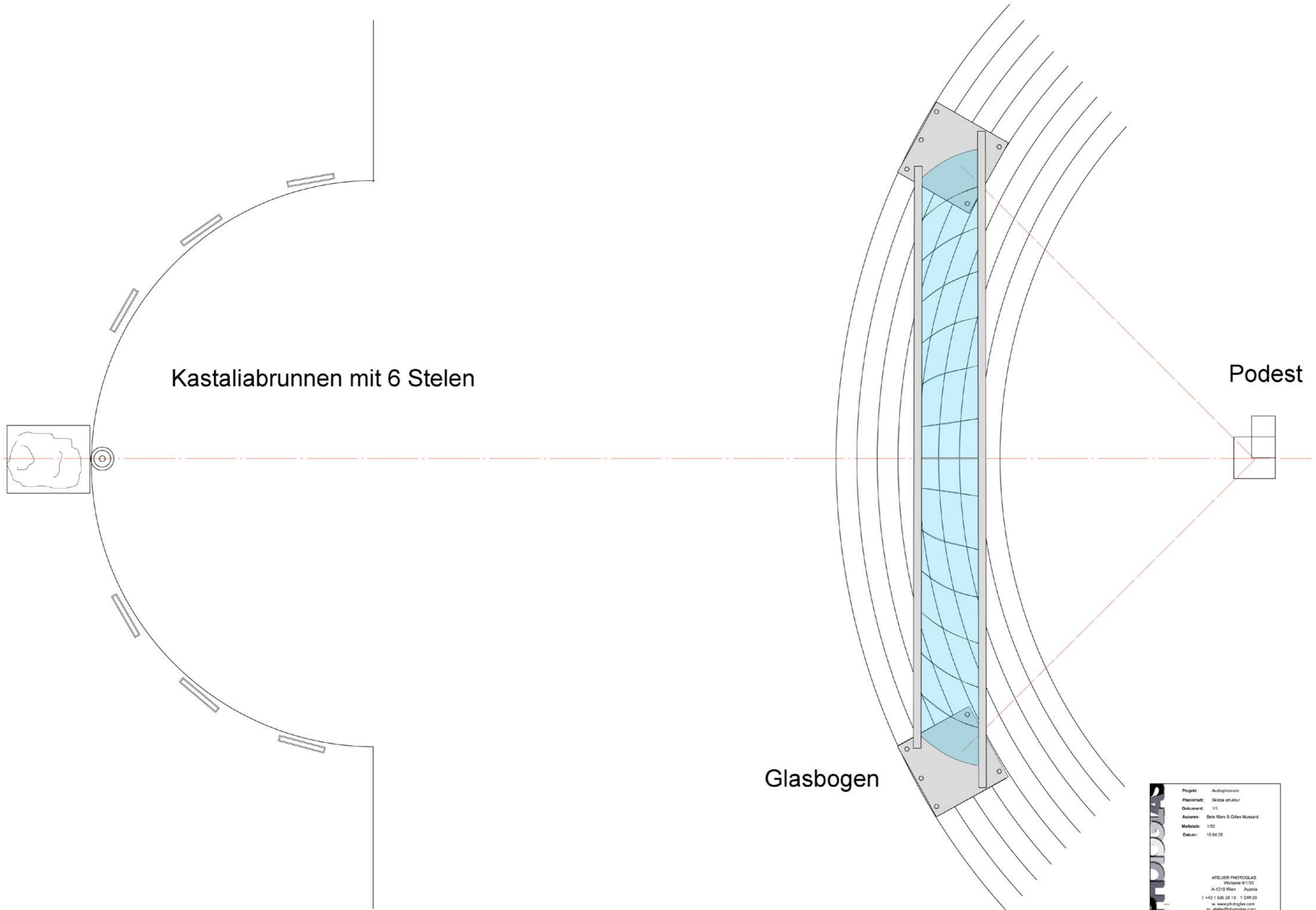
Der zweite Bereich besteht aus sechs gerundeten Glasstelen, die in Anlehnung an das „Audiophonium“, im Halbkreis angeordnet sind und sich seitlich des Kastaliabrunnens befinden. Die sechs Stelen sind im oberen Bereich gerundet, ebenso verbunden, aus VSG/ TVG oder ESG. Die Säulen werden von Metallbasen, die im Boden mit Fundamenten verankert sind, gehalten. Die Größe einer Stele beträgt: Breite 800 mm, Höhe 3040 mm, wobei 500 mm im Sockel eingespannt sind.

Die Zitate werden entweder eingätzt, sandgestrahlt, mit unserer Technik Photoglas verarbeitet, oder mit Laser im Inneren des Glases gefräst.

Die Glasstärke ist mit 50 mm angegeben und die Statik wird damit berechnet.

Eine Spezialistin oder Spezialist in Akustik wird für die genaue Berechnung der Glasrundungen und Position beider Bereiche herangezogen um den gewünschten Schalleffekt zu erhalten.

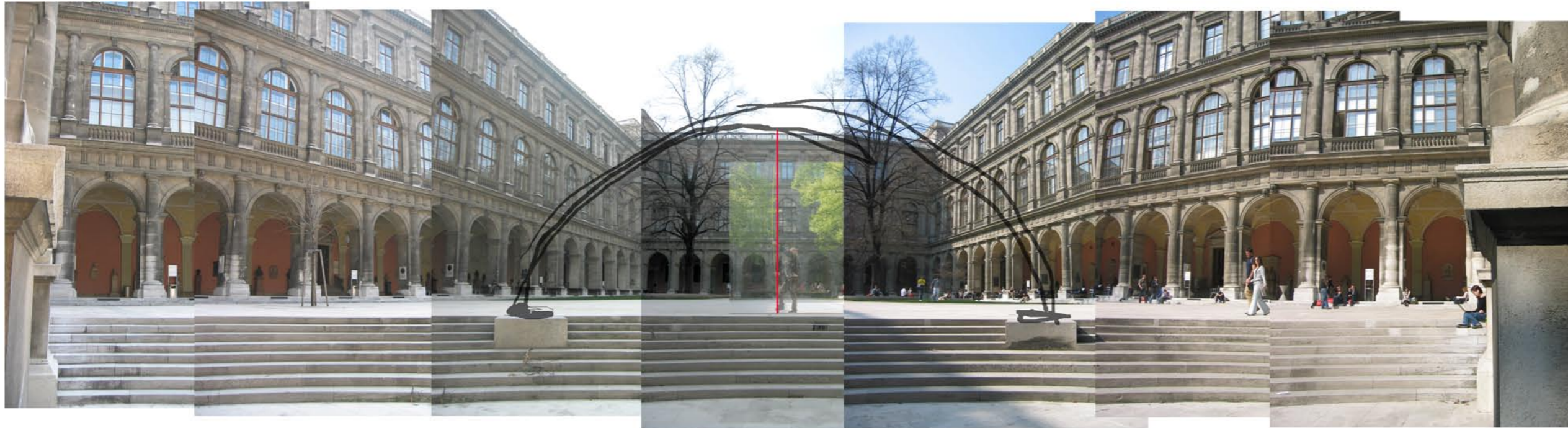


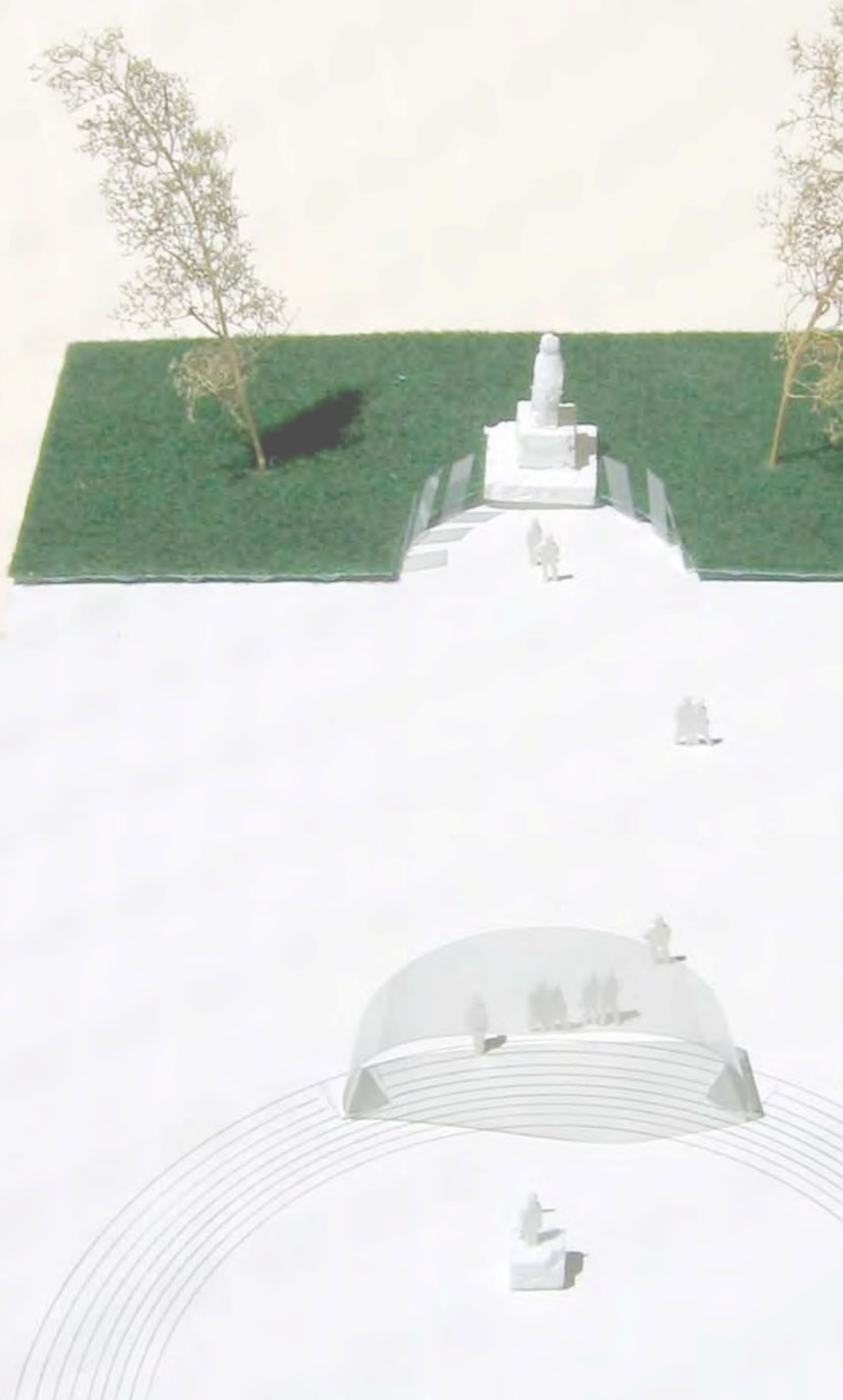


Vogelperspektive

Projekt:	Audiphonium
Planinhalt:	Skizze Struktur
Dokument:	1/1
Autoren:	Beitl Max & Giles Mussard
Maßstab:	1:50
Datum:	10.04.09

ATELIER PHOTOGLAS
 Wolzsee 9/130
 A-1010 Wien Austria
 t: +43 1 586 26 10 f: DW 20
 w: www.photoglas.com
 m: atelier@photoglas.com





Projekt:
Teilnahme am geladenen Kunst am Bauwettbewerb zur Erlangung eines Denkmals für die

»Würdigung der Leistungen von Wissenschaftlerinnen der Universität Wien«

Universität Wien
Universitätsring 1
1010 Wien

Zur Teilnahme am Wettbewerb wurden eingeladen:

- Iris Andraschek
- Ricarda Denzer
- Ursula Hübner
- Zilla Leutenegger
- Beate Marx
- Sophie Thorsen

Titel unseres Entwurfs:

»Audiophonium«

Konzept:
Beate Marx

Muse:
Gilles Mussard

Planung:
2009

Ausloberin:
Bundesimmobiliengesellschaft (BIG)

Jury:
- Katharina Blaas
- Gregor Eichinger
- Mona Hahn
- Susanne Holler-Mündl
- Johann Jurenitsch

beratendes Mitglied:
Eva-Maria Höhle

Den Wettbewerb hat IRIS ANDRASCHKE mit dem Entwurf »Der Muse reicht's!« gewonnen
Fertigstellung und Eröffnung: November 2009

